

«drei Tage zurück» geworden. Später kommen «neue» Wörter aus dem Amerikanischen in sein Deutsch, wie «Wertweiles» (*worthwhile* = etwas, was sich der Mühe lohnt) oder «babysitzen» oder «bin heute frei» im Sinne von «ich habe heute frei». Und Konrad beginnt seine Verwandten manchmal zu siezen, vermutlich weil im Englischen «Sie» und «Ihr» (=you) der Form nach nicht unterscheidbar sind. Als er im August 1945 als amerikanischer Soldat erstmals nach Triesenberg zu Besuch kam, habe man ihn kaum mehr verstanden, bestätigt seine Schwester Hedwig Beck. «Är hed Englisch gredt.» Seine Briefe an die Eltern oder Geschwister verfasste er jedoch immer auf Deutsch: «Meine lb. Eltern & Geschwister» oder «Liebe Schwester Hedwig».

Konrad Sele war bewusst ausgewandert und auch bewusst Amerikaner geworden. Er gehörte noch nicht zu jener späteren Generation von Auswanderern, die von sich sagen, sie seien ausgezogen, um mal etwas Anderes zu sehen, und seien dann hängengeblieben. Das geht aus Konrads Briefen deutlich hervor. Schon in den ersten Jahren schreibt er «bei Euch», das heisst, er sieht sich nicht mehr als einer vom Triesenberg. Am 30. August 1930 resümiert er: «Nun ist es schon mehr als ein halbes Jahr her, seitdem ich die heimatliche Scholle verlassen, bin mich auch schon so angelebt, dass man mir kaum mehr anmerkt, ich komme aus Europa und zudem noch vom Triesenberg.» Was er sagt, wird durch seine Sprache bekräftigt: Er verwendet einen ausserhalb der Literatur doch eher ungewöhnlichen, quasi «fremden» Ausdruck «heimatliche Scholle» für «schini Heimat» und vermischt das englische «I am accustomed» mit dem deutschen «Ich habe mich eingelebt» zu «ich bin mich angelebt».

Konrad Sele beginnt auch schon bald, sich Rechenschaft über seinen Werdegang zu geben. «Will Euch diesmal mit einigen Bildchen überraschen», schreibt er am 29. Oktober 1930. «Wie Ihr seht, bin ich im allgemeinen noch der alte Konrad. Zwar habe ich 6-7 Pfund zugenommen, seitdem ich in Los Angeles bin, das ist wenigstens ein Zeichen, dass ich kein Heimweh habe.» Und am «December 8th, 1930» notiert er: «Ist wohl das erste Mal, dass ich Weihnachten nicht mit Euch auf Balisgut feire. Aber mögen Meer und Weltteile uns trennen, in Gedanken sind wir und doch nahe ... Habe schon etwas Geld auf der Bank, wenigstens soviel, dass ich wieder zurückkehren könnte, von wo ich gekommen ... Wieviel Lohn ich bekomme, habe ich Euch bereits mitgeteilt, will es aber auf Wunsch nochmals schreiben, nämlich 85 Dollars im Monat.» («Das würde also über 400 Fr. ausmachen», hatte er bereits im August vorgerechnet.) Dass er zurückkehren könnte, erwähnt Konrad Sele nach knapp einem Jahr also nur mehr als theoretische und finanzielle Möglichkeit. Auch wenn das Geld für eine Rückreise reichen würde, geht für ihn diese Rechnung nicht mehr auf: